

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementpreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk. incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Anzeigen

Kosten die kleinspaltige Beizeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Heber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 142.

Donnerstag, 22. November 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

42. Fortsetzung.

„Ist das Euer Ernst, Jockel?“

„Gewiß ist's mein Ernst, 's ist mir nit zum
Späßen ums Herz. Fünfstausend Francs —“

„Seid Ihr toll? Fünfstausend Francs? Mir
scheint, Ihr gebt in ein Tollhaus —“

„Mit einem Sou weniger! Und wenn Ihr
mir das Geld nit bis morgen Nacht ausbezahlt
habt, so sigen wir übermorgen früh im Gefäng-
nis . . .“

„Jockel, seid verständig, ich will Euch zwei-
tausend Francs geben . . .“

„Fünfstausend.“

„Dreitausend!“

„Fünfstausend.“

„Jockel, ich bitt Euch! Wo soll ich das viele
Geld hernehmen?“

„Ist Eure Sache. Habt früher genug von
mir verdient, jetzt sollt Ihr's wieder herausgeben!“

„Nun denn, ich geb Euch viertausend.“

„Fünfstausend — nit einen Sou weniger —
nit einen Centime weniger, wenn Ihr's nochmal
hören wollt!“

„Jockel, Ihr seid verrückt!“

„Mag sein, aber ich brauch das Geld!“

„Zum Teufel denn, Ihr sollt das Geld haben,
aber Ihr geht heute noch in dieser Nacht auf
und davon!“

„Das ist meine Sach! Wenn ich das Geld
hab, hält mich nichts mehr in Finsingen.“

Behend vor Born und Aerger ging Bourgeois
an den Schreibtisch und holte fünf Tausendfrancs-
scheine hervor.

„Da“, rief er, „habt Ihr das Geld, und nun
schert Euch zum Teufel!“

„Solltet mitkommen, Bourgeois“, sagte Jockel
mit höhnischem Grinsen, indem er die Scheine
in die Brusttasche seiner Jacke steckte. „Ich bin
sicher, Ihr würdet einen ausgezeichneten Empfang
dort finden.“

„Schweigst jetzt, daß ich endlich mit dem alten
Josef ein vernünftiges Wort reden kann.“

Jockel lachte spöttisch auf und setzte sich in
eine Ecke des Zimmers, den Wirt zum „Goldenen
Löwen“ mit höhnischen Blicken beobachtend. Der
Zigeuner-Josef hatte bislang schweigend auf einem
Schemel an dem Tische gesessen, das weißhaarige
Haupt in die Faust gestützt und mit starren
Augen vor sich hinstehend. Man hätte meinen
sollen, der Streit der beiden Männer um das
Geld kimmere ihn nicht im geringsten oder er
sei taub, daß er von dem Gespräch nichts ver-
nehmen könne. Jetzt erhob er langsam den
Kopf und blickte Bourgeois mit düster leuchten-
den Augen an.

„Nun, Josef“, nahm der Gastwirt das Wort,
„was treibt Euch wieder hierher? Wollt Ihr
mich auch schröpfen wie der da?“

„Nein, Herr. Ich mag Euer Geld nit“, ent-
gegnete mit dumpfer Stimme der alte Zigeuner.
„Ich bin um 'ne andere Sache heimgekommen,
ich such mein Tochterkind, die Marianne!“

Bourgeois erbehte, er wurde bleich wie frisch-
gefallener Schnee und rang nach Atem, aber
mit gewaltiger Anstrengung unterdrückte er seine
Aufregung und erwiderte, wenn auch mit zittern-
der Stimme:

„Eure Enkelin, die Marianne? Ja, befindet
sie sich denn nit bei Euch? Sie verschwand spur-
los aus Finsingen, als man das Versteck im
Turm entdeckt hatte; ich glaubte, sie sei zu Euch
gegangen.“

„Sie ist nit gekommen. Aber Leute aus
unserm Dorf sind zu mir gekommen und haben
mir die Geschichte erzählt und haben sich ge-
wundert, daß Marianne nit bei mir gewesen
ist. Ich hab mir gedacht, Ihr, Monsieur Bour-
geois, wüßtet, wo das Mädel geblieben sei, und
so hab ich mich aufgemacht und mich hierher
gestohlen. Meine Gesellschaft liegt jenseits der
Grenze, ich allein bin gekommen, und nun sagt
mir, wo die Marianne geblieben ist.“

„Zum Henker, Josef, wie kann ich's wissen?
Wer weiß, wohin das Mädel ausgerückt ist.
Vielleicht steckt's in Nancy mit einem Liebsten.“

„Nein, Monsieur Bourgeois, das ist nit wahr!
Das tät die Marianne nit. Ich weiß, sie hatte
den deutschen Unteroffizier gern, und wenn die
Marianne einen lieb hatte, dann blieb sie ihm
auch treu. Ich kann mir nit anders denken,
als daß die Marianne verunglückt ist.“

Ein neues Beben durchlief die Glieder des
Wirtes bei dieser Vermutung. „Wie könnt Ihr
nur daran denken“, stieß er hervor. „Die Ma-
rienne kennt hier jeden Steg und Weg, genauer
als wir selbst, sie wird in Frankreich sein.“

„Nein nein, sie muß hier sein“, entgegnete
hartnäckig der Alte. „Und Ihr, Monsieur
Bourgeois, müßt wissen, wo sie ist. Euch hatt
ich sie auf die Seele gebunden. Ihr wißt, wie
ich an dem Mädel gehangen hab, und jetzt müßt
Ihr sie mir wieder herbringen.“

„Ihr seid toll, Josef! Wie kann Ich Eure
Enkelin wieder herbeischaffen! Wer weiß, wo
sich die Dirne herumtreibt. Kommt Josef, seid
vernünftig, ich geb Euch ein gut Stück Geld,
und Ihr geht mit dem Jockel nach Amerika.“

„Nit eher, als bis ich die Marianne gefunden
hab!“

„Aber wenn die Grenzgänger Euch hier wittern?“
„Sie werdens schon nit tun. In meiner Höhle
unter der Dachsburg finden sie mich nit.“

„So haltet Ihr Euch in Eurer Hütte ver-
steckt?“

„Ja, Ihr kennt ja den geheimen Ausgang.“

„Da seid Ihr allerdings sicher! Und der Jockel
ist auch bei Euch?“

„Ja, er hat ja kein anderes Versteck.“

„Na, jetzt hat er ja Geld sich einen anderen
Unterschlupf zu suchen! Nit wahr, Jockel, Ihr
verlaßt noch heute nacht die Höhle in der Dachs-
burg?“

„Weiß nit, entgegnete mürrisch der Burche.
„Ich muß mich zuerst etwas erholen von dem
Marsch hierher. Hab mich von Paris bis hier-
her auf Diebeswegen schleichen müssen, damit
mich die Gendarmen nicht fähten. Und dann
muß ich mir neue Kleider anschaffen, in diesem
Habit kann ich nit nach Amerika gehen.“

Er zeigte höhnisch grinsend seine durchlöcher-
te Jacke und fuhr fort: „Ein paar Tage wird es
schon noch dauern, ehe ich fortkomme.“

„Ihr seid verrückt“, fuhr zornig der Gastwirt
auf, „doch ich bekümmere mich nit mehr um
Euch. Macht was Ihr wollt.“

„Und Ihr wißt wirklich nichts von der Ma-
rienne, Monsieur Bourgeois?“

„Laßt mich in Ruh mit der Dirne! Ich weiß
nichts!“

„Dann werd ich selbst nachforschen. Aber,
Monsieur Bourgeois, merkt's Euch, ich geh mit
wieder fort, ehe ich nit die Marianne wieder-
gefunden hab, tot oder lebendig.“

Bourgeois war wieder allein. Tief in Ge-
danken versunken, saß er da. Plötzlich zuckte
ein teuflisches Lächeln über sein Gesicht. Rasch
erhob er sich und öffnete abermals seinen Schreib-
tisch. Die Briefe und Rechnungen flogen nur
so durch seine Hände. Die Wertpapiere wurden
sorgsam in eine kleine schwarze Ledertasche ge-
packt, das bare Geld in Rollen zusammengelegt
und in eine Geldtasche getan, die sich der Gas-
tirt dann um den Leib schnallte. Nach einer
halben Stunde etwa erhob sich Bourgeois. Scheu
blickte er sich um, doch kein Laut war hörbar,
kein menschliches Auge hatte sein geheimes Tun
beobachtet.

„So“, sagte er flüsternd zu sich, „jetzt hinauf
zu dem Offizier. Er mag das Rest in der
Dachsburg ausheben; derweil bin ich schon über
die Grenze, der Nachtschnellzug bringt mich noch
heute nach Nancy, und morgen früh bin ich in
Paris. Von da aus geht's nach Calais, und
dann Adieu, Europa! — mich siehst du nimmer
wieder . . . Oder noch besser ist's, ich such die
schweizerische Grenze zu gewinnen. Dort ver-
folgt mich niemand. Die französische Grenze ist
zu stark bewacht . . .“

Jetzt ward es in der vorderen Gaststube
lebendig. Einige Gäste verlangten nach Wein.
Monsieur Bourgeois ging hinüber und bediente
die Leute. Dann sagte er seiner Haushälterin
und der Magd, sie möchten für die Gäste sorgen,
er habe noch einen kleinen Geschäftsgang zu
machen und lehre in einer Stunde etwa zurück.

„Ist denn der Herr Offizier droben in seinem
Zimmer?“ fragte er schließlich die Wirtschafterin.

„Ja, Herr“, entgegnete diese. „Er ist oben.
Er hat schon nach dem Abendessen verlangt.“

„Ist es bereit?“

„Ja, Herr.“

„So werd ich's selbst hinaufbringen.“

Monsieur Bourgeois ergriff die bereitstehende
Platte mit den Speisen und begab sich nach dem
Zimmer des Offiziers. —

Die Hütte des alten Köhlers Christoph lag
hoch oben auf der Halde an einem der mächtig-
sten Bergkegel, welche sich in dem mittleren Teile
der Vogesen erheben. Die Kuppe sollte von
dem dichten, fast zum Urwald gewordenen Forst
befreit werden, um von neuem Tannen und Fichten
dort anpflanzen zu können, deshalb hatte auch
der alte Christoph die Erlaubnis erhalten, seine
Hütte auf dem „Donon“, so hieß der Berg, auf-
zubauen und das Dickicht von wildverwachsenen
Tannen, Buchen u. niederzuschlagen. (Fortf. f.)

Tagesbegebenheiten.

— Von einem bevorstehenden Besuche unseres Kaisers in England beim König Eduard wissen Londoner Blätter jetzt fast täglich zu berichten. Daß Kaiser Wilhelm den Besuch seines königlichen Oheims in Homburg v. d. S. in nicht allzu langer Zeit erwidern wird, kann als sicher angenommen werden. Wann und wo dieser Gegenbesuch erfolgen wird, darüber sind endgültige Entscheidungen indessen noch nicht bekannt geworden.

— Das norwegische Königspaar wird Mitte Dezember dem deutschen Kaiserhofe einen Besuch abstatten.

— Der sächsische Generalstabschef Bermuth in Dresden ist am Montag gestorben.

— In der am Sonntag in Büllichau von Vertretern aller liberalen Parteien des 6. Wahlkreises Frankfurt a. O. abgehaltenen Versammlung wurde Geheimer Justizrat Professor Dr. Franz v. Liszt aus Berlin einstimmig als Reichstagskandidat aller Liberalen für 1908 aufgestellt. Damit ist der erste Schritt getan zu der geplanten und schon viel besprochenen Vereinigung aller Liberalen.

— Die amerikanischen Delegierten, die in Berlin Handels- und Zollangelegenheiten studieren sollen, haben nach ihren ersten Beratungen im auswärtigen Amte auch mit dem Staatssekretär Grafen Posadowsky Fühlung genommen.

— Der Rassenkundgebung für die Weiterführung der sozialen Gesetzgebung im Sinne der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881, die am vergangenen Sonntag in Berlin stattfand, und die von 4—5000 Personen besucht war, wohnte als Vertreter der Reichsregierung der Staatssekretär des Reichsamts des Innern, Graf Posadowsky, bei. Nach Ansprachen der Herren Lic. Mumm, Hosprediger a. D. Stöcker, Abg. Giesberts, Professor Adolf Wagner und Arbeitersekretär Richter sowie Fräulein Böhm, welche die Notwendigkeit betonte, im Interesse der vielen Heimarbeiterinnen mehr der Frauen in der Sozialgesetzgebung zu gedenken, gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, in der die Ausdehnung der Versicherungsgesetzgebung auf die Hausindustrie, die Durchführung des Koalitions- und Versammlungsrechts und die Errichtung von Arbeitskammern gefordert wird. Dem Kaiser dankte die Versammlung für seinen Erlass, indem sie dem Monarchen folgendes Telegramm übersandte: „5000 christlich-nationale Arbeiter und Gehilfen, in Berlin vereint, danken Eurer Majestät für den erneuten Ausdruck des festen Willens, die geistliche Sozialreform auf christlicher Grundlage fortzuführen. Wir stehen in unwandelbarer Treue zum sozialen Kaisertum der Hohenzollern!“

— Erfreulich ist die Tatsache, daß sich allmählich ein deutliches Sinken der Schweinefleischpreise auch in den Großstädten und sogar in Berlin bemerkbar macht. Die Preise sind von 134—144 Mark für 100 Kilogramm Schlachtgewicht auf 114—128 Mark gesunken. Auch im Kleinverkehr wird dieser Preisrückgang bereits angenehm empfunden.

Ausland.

— Glasgow, 22. Nov. Die Arbeiter der Schiffbauwerften am Clyde haben heute nach einem ergebnislosen Ausstand von 7½ Wochen Dauer die Arbeit wieder aufgenommen.

— Corunna, 21. Nov. Ein heftiger Sturm wütet an der Küste. Ein großer Teil der Mole, der Kai, der Badeeinrichtungen und anderer am Strande gelegener Baulichkeiten wurde durch den schweren Seegang zerstört.

Allerlei.

— Die deutsche drahtlose Telegraphie hat einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen; die Station in Nauhen bei Berlin verkehrte mit einem Dampfer in der Biskajabucht, das ist eine Entfernung von 2140 Kilometern. Dadurch wird die Benutzung der Marconi-Stationen in Italien und England fast überflüssig, das deutsche System „reicht darüber fort“.

— Trauert, Kaffeeschwärm! Die Konditoren wollen, dem Zuge der Zeit folgend, im Preise aufschlagen. In Berlin soll es gleich um 15

Prozent geschehen. Die immer steigende Eleganz in der Ausstattung der Konditoreien dort muß natürlich sein.

— Für 160 Millionen Mark Edelsteine und 24 Millionen Champagner sind im letzten Jahre aus Europa in Nordamerika eingeführt.

— Der Königl. Leihhaus-Rendant Ostermann in Berlin wurde wegen Amtsvergehens vom Schwurgericht zu 18 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Geschworenen unterzeichneten aber ausnahmslos für den bejahrten Mann ein Gnabengesuch.

— In Elberfeld denutzte ein Bandwicker einen Soldaten, mit dem er Streit gehabt hatte, wegen schwerer Majestätsbeleidigung. Da die Anzeige erfunden war, bekam er ein Jahr Gefängnis.

— Zwei vermummte Frauen und ein Mann überfielen bei Deutsch-Wette in Schlesien zwei Offiziere aus Reife, die zum Besuch eines Kameraden fuhren. Die Frauen, die mit Knütteln bewaffnet waren, wurden überwältigt und dingfest gemacht.

— In der Pfalz plünderte ein Gauner, der sich als staatlicher Landmesser einführte, zwei unbeaufsichtigte Gemeindefassen.

— Erschossen hat sich nach sächsischen Blättern Landrichter Dr. Mühlmann in Dresden. W., ein reicher Mann, war vor kurzem Zeuge in einem Erpressungsprozeß gegen einen Kaufmann, der vom Schwiegervater Dr. Mühlmanns 20000 Mark verlangte und mit Enthaltungen drohte.

— In Seiborf in Schlesien erschoss ein pensionierter Wachtmeister seine Frau und sich selbst.

— In Berlin ertränkte sich ein Soldat des 24. Infanterie-Regiments. Wie er seinen Verwandten mitteilte, flüchtete er, weil er schlecht behandelt worden sei.

— Böllig entkräftet und sich in Krämpfen windend wurde auf der Straße in Berlin ein 19jähriger Student der Technik namens Heinstdt aufgefunden. Er wurde in die Charité gebracht.

— Wegen Erpressung wurde ein Berliner Schumann verhaftet. Er schrieb an wohlhabende Personen Briefe, in denen er unter Drohungen Geld verlangte.

— In Breslau wurde eine alte Witwe aufgefunden, deren Kopf bis auf den Halswirbel verkohlt war. Die Tat soll von der geisteskranken Tochter verübt sein.

— In Ebenhause bei München wurde eine Schafherde von 130 Stück vom Schäfer außer Land geführt und dort verkauft. Seit dem Auftreten des Hauptmanns von Köpenick ist die Frechheit der Spitzbuben wirklich gewachsen.

Vermischtes.

* Der serbische Kronprinz im Adamskostüm auf dem Thronessell! Wilde Geschichten sind schon von dem Kronprinzen Georg von Serbien erzählt worden, von dem es privatim heißt, er sei wahnsinnig, während das offiziell bestritten wird, ebenso daß sein Bruder Alexander zum Thronfolger erklärt werden soll. Mag auch ein Teil der Geschichten übertrieben oder unwahr sein, bestehen bleibt, daß der Kronprinz seine Adjutanten verprügelt und wüste Gelage mit ganz gewöhnlichen Frauenzimmern veranstaltet hat, wie er auch schon einmal mit einer Schauspielerin nach Wien durchgebrannt ist. Wohl das Aergste teilt der Berichterstatter des „Berl. Tagbl.“ mit: „Der Kronprinz veranstaltete in seinen Gemächern im königlichen Palast allnächtlich Orgien mit Damen nicht allzu gewählter Art. Unlängst, als der Uebermut auf das Höchste gestiegen war, zog die Gesellschaft in den Zeremoniensaal, wo sich der Kronprinz im Adamskostüm auf dem Thronessell niederließ, eine Papierkrone aufsetzte und sich mit einem Purpurmantel schmückte. Der Lärm setzte den Palast in Aufruhr und der König eilte herbei. Der Kronprinz erhielt strengen Zimmerarrest, doch fruchteten weder diese noch andere Strafen.“ Der junge Herr soll auch große Schulden haben, aber trotz allem — obwohl er ja das Geld nötig hat — beantragt ein serbischer Abgeordneter eine namhafte Jahresrente für den Prinzen. Wie wird sich die Volksvertretung dazu stellen? Er hat sogar gesagt, wenn er einmal König sei, lasse er alle widerständigen Abgeordneten aufhängen. Offiziere und Diener behandelt er wie Sklaven, er hat den letzteren häufig genug den bespornten Stiefel ins Gesicht gestoßen. Dabei ist es ihm allerdings auch passiert, daß er einmal jammervoll verhaun ist. Selbst sein Vater, König Peter, hat Angst vor ihm. Um eine Thronfolge-Aenderung herbeizuführen, müßte die große Skupschina einberufen werden, aber dazu hat der König keine Lust. Den liederlichen Alexander, Milans Sohn, haben die Offiziere ermordet; in Georg scheint den Serben dafür die Strafe zu kommen!

Walhalla-Theater

Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr

Das vierte

große Herbstprogramm.

Vorzugskarten an Wochentagen gültig.

Was kostet eine grosse Tasse des echten Kathreiners Malzkaffee?

1/2 Pfg.

Antwort:

in Worten: einen halben Pfennig.

Exempel:

zu 1 Liter Getränk nimmt man höchstens 40 Gramm Kathreiners Malzkaffee; zu einer großen Tasse braucht man den 5ten Teil, also zirka 8 Gramm Malzkaffee, 8 Gramm Malzkaffee kosten nach dem orisüblichen Preise zirka 1/2 Pfg.

Kathreiners Malzkaffee ist demnach das denkbar billigste Getränk. Da der „Kathreiner“ nun aber außerdem nach den Gutachten der ersten Autoritäten das denkbar gesündeste und angenehmste Getränk ist und unter allen sogenannten „Malzkaffees“, Getreidekaffees u. allein einen würzigen, vollen kaffeeähnlichen Wohlgeschmack besitzt, so kann keine Hausfrau besser für sich und die Ihrigen sorgen, als dadurch, daß sie täglich Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringt.

Die erfahrenen Hausfrauen wissen das schon längst und halten deshalb in ihrem Hause streng auf den echten „Kathreiners Malzkaffee“, dessen untrügliche äußeren Kennzeichen sind: Geschlossenes Packet in seiner bekannten Ausstattung, Bild, Name und Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke, und die Firma Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken. Darauf achte man beim Einkaufe immer.

Flörsheimer Zeitung.

(Tagblatt.)

Erscheint täglich
außer Sonntags.

Abonnementspreis monatl. 35 Pf.,
mit Bringerlohn 45 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1.65 Mk., incl. Bestellgeld.

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Betitzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
Jwan Meber, Flörsheim,
Wiedererstraße 32.

Nr. 143.

Freitag, 23. November 1906.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6
Seiten.

Totales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 23. November 1906.

— Der Kaiser hat dem Professor v. Thiersch in München erklärt, daß er der Eröffnung des neuen Wiesbadener Kurhauses in der Zeit zwischen dem 12. und 19. Mai 1907 sicher beizuwohnen werde.

— Die behördlichen Ermittlungen wegen der Aufsehen erregenden Betriebsstörungen bei der Eröffnung des neuen Wiesbadener Hauptbahnhofes haben, wie verlautet, ergeben, daß lediglich der Mangel an auf die elektrischen Stellwerke eingesetztem Personal die Störungen verursacht hat. Die Stellwerke selbst haben tadellos funktioniert. Eine längere Ausbildung der Beamten an den elektrischen Weichen war nicht durchführbar, weil die Zahl der Beamten auf den mittleren Stationen für solche außergewöhnliche Fälle nicht ausreicht. Die elektrischen Weichen gelten als das Vollkommenste im Eisenbahnbetrieb. Ihre Einrichtung in einer Reihe größerer Bahnhöfe, auch in Frankfurt, steht in absehbarer Zeit bevor.

— Leithen in den Trauben und im Wein. Aus dem Rheingau wird geschrieben: Schon immer war man sich bewußt, daß in den Trauben und auch im Wein eine besondere stärkende Kraft liegt, die bei rechtem Gebrauch sich ganz auffallend bemerkbar macht. Daraus erklären sich auch die günstigen Resultate, die man mit den jetzt so beliebten Traubenkuren macht. Den neueren Forschungen auf diesem Gebiet ist es gelungen, den Stoff, der diese günstigen Beeinflussungen hervorbringt, in dem sogenannten Lecithin festzustellen. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß Trauben und auch fertiger Wein das Lecithin in beträchtlicher Menge — bis 349 Milligramm pro Liter — enthalten.

— Ueber das Reinigen und Auffrischen von Pelzjachen, die gegenwärtig wieder aus dem Schrank genommen werden, teilt ein Ingenieur, der sich lange in Rußland, dem „klassischen Lande“ für Pelzjachen, aufgehalten hat, folgende im russischen Reiche übliche Methode mit. Man bringt Roggenkleie in einen Topf, macht diese unter ständigem Umrühren so heiß, wie die Hand es vertragen kann, schüttet die so erhitzte Kleie auf den Pelz und reibt diesen damit tüchtig ein. Dann bürstet man ihn mit einer reinen Bürste aus oder klopft ihn so lange, bis alle Teile der Kleie entfernt sind. Der Pelz erhält dadurch seinen früheren Glanz wieder und werden sogar weiße Pelze wieder wie neu.

— (Feuermachen.) Ein billiges Feuerungsanlegemittel kann man sich nach Angabe des praktischen Wochenblatts „Fürs Haus“ leicht folgendermaßen schaffen. Man nimmt einen alten, ausrangierten, eisernen Kochtopf oder besser noch eine größere Blechdose mit Deckel, tut in dieselbe alte Tuche und Zeugsnippel, nicht mehr brauchbare Leinenstücke, leere

Bündelholzschachteln, abgebrauchte Garnrollen u. s. w. Hierauf gießt man etwas Petroleum, welches nach einiger Zeit schon gut durchgezogen ist, hinein. Will man nun im Herd oder Ofen anheizen, legt man eine Hand voll von den Schnippeln hinein und das Holz brennt rasch und gut an, vorausgesetzt, daß es nicht noch grün oder naß ist. Wer einmal es mit diesem Mittel versucht hat, wird stets dafür sorgen, daß der Topf oder die Dose nie leer wird. Hierdurch kommen auch die Dienstboten nicht in Versuchung, zur Petroleumkanne zu greifen, welches leider so oft der Fall ist.

— Frankfurt a. M., 23. Nov. Am Samstag Abend stürzte in der Germaniastraße der siebenjährige Tagelöhner Reiz in der Saalburgstraße, als er die Straße überschreiten wollte. Er wurde von einem Fuhrwerk überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach der Einlieferung ins Bürgerhospital starb.

— Frankfurt a. M., 23. Nov. Auf dem Wendelsweg, in der Nähe der Goetheruhe, wurde gestern der 27 Jahre alte Telegraphenarbeiter Georg Nähr, der Klappergasse 11 in Sachsenhausen wohnte, erhängt aufgefunden. Als Motiv der Tat gilt Entlassung aus dem Dienst.

— Cröftel, 20. Nov. Der große Feldberg, sowie die übrigen Berge des Hochtaunus erglänzten heute morgen in einer geschlossenen Schneedecke. Während es der Mittagssonne gelang, auf den Südhängen die Schneedecke zu lichten, behauptete sich diese auf den Nordhängen und dem Gipfel des Feldberggriesen den ganzen Tag über.

— Lorchhausen, 21. Nov. Gestern nacht gegen 1/3 Uhr brach hier beim Maurer Heinrich Ries Feuer aus, welches das ganze Wohnhaus einschloß. Geringes konnte nichts werden. Durch das Eingreifen der Feuerwehr blieb der Brand auf seinen Herd beschränkt. Ries ist nicht verletzt.

— Jügelheim, 22. Nov. In der Gemarkung Nieder-Jügelheim hatten Bohrungen nach Braunkohle insofern Erfolg, als in einer Tiefe von 85 Meter eine 3 Meter hohe Schicht gefunden wurde. Auch in der Gemarkung Odenheim sollen Braunkohlenlager entdeckt worden sein.

— Mannheim, 23. Nov. Auf einem Schnellzug wurde, wie die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, gestern nachmittag während der Fahrt zwischen Mannheim und Heidelberg der Lokomotivführer irrsinnig. Zum Glück geschah kein Unfall. In Heidelberg wurde der Mann in Behandlung genommen.

— Straßburg, 23. Nov. Der Viehhändler Müller aus Finsingen ist unter Hinterlassung von 200000 Mark Passiva flüchtig. Er und sein Sohn, der Gerichtsreferendar Paul Müller, werden wegen Betrugs und Unterschlagung strafrechtlich verfolgt.

— Köln, 22. Nov. In dem Hotelrestaurant „Zum Ratskeller“ brach Feuer aus, wobei ein Amerikaner namens Mathias Silkenbach derartige Brandwunden erlitt, daß er alsbald verstarb. Die zahlreichen übrigen Hotelinsassen

wurden durch die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten der Kölner Feuerwehr vor Schaden bewahrt.

— Jena, 20. Nov. (Weihe eines Schlachtendentmals.) Bei Kapellendorf wurde gestern ein Denkstein enthüllt, der dem Andenken des sächsischen Grenadierbataillons „Aus dem Winkel“ geweiht ist, das sich vor 100 Jahren in der Schlacht bei Jena unter seinem Kommandeur, dem Oberstleutnant Aus dem Winkel, mit dem größten Ruhme bedeckte. Mitten unter den Tausenden von Flüchtlingen hatte das Bataillon in voller Ordnung, unablässig vom Feinde verfolgt und sich gegen die Uebermacht verteidigend, unter klingendem Spiel den Rückmarsch angetreten, ein Verhalten, dem selbst die Franzosen die größte Achtung und Anerkennung zollten. Der Denkstein, dessen Enthüllung zahlreiche Offiziersdeputationen und Militärvereine bewohnten, ist von den sächsischen Infanterie-Regimentern Nr. 104 und 105 gestiftet worden, die aus dem früheren kursächsischen Bataillon hervorgegangen sind.

— Kiel, 22. Nov. Der Matrose Weber vom Linienschiff „Preußen“, der dem Prinzen Adalbert an Bord des Schiffes einen kostbaren Diamantring entwendet hatte, wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt und in die zweite Klasse des Soldatenstandes versetzt. Der Prinz vermißt übrigens noch einen zweiten Diamantring.

— Berlin, 22. Nov. Der zum Tode verurteilte Raubmörder Hennig hat durch seinen Verteidiger Rechtsanwalt Kennes-Potsdam das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Hennig hofft, daß er bei einer zweiten Verhandlung nicht mit dem Tode bestraft werden, sondern mit lebenslänglichem Zuchthaus davonkommen wird. Ueber diese Beschwerde Hennigs ist beim Kammergericht verhandelt worden, und dieses hat entschieden, daß die Strafvollstreckung bis zur Entscheidung über den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens auszusetzen ist.

Lezte Nachrichten.

— Stuttgart, 23. Nov. Der Kaiser hat dem württembergischen Kriegsminister v. Marchtaler den Kronenorden 1. Klasse verliehen.

— Diedenhofen, 23. Nov. In dem bei Diedenhofen gelegenen Schlosse des Grafen de Berthier in Paris erschienen zwei Männer, angeblich im Auftrag des Grafen, und raubten Gobelinus im Werte von 100000 Francs.

— Wittenberg, 23. Nov. In den Pulverknetmaschinen der Sprengstofffabrik Rheinsdorf erfolgte eine Explosion, die die heftigste bis herher vernehmbare Erderschütterung hervorrief. Einige Arbeiter erlitten leichte Verletzungen. Der Materialschaten ist gering.

Makulatur

zu haben in der Expedition dieser Zeitung.

Die täglich erscheinende „Flörsheimer Zeitung“

hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Locales

Flörsheim, 23. November 1906.

Flörsheimer

foragt durch rechtzeitiges Abonnement dafür, daß Euch unsere, nunmehr täglich erscheinende Zeitung ohne Unterbrechung im nächsten Monat weiter zugestellt wird. Laßt Euch nicht irre machen und haltet auch in Zukunft weiter an Eurer altbewährten unabhängigen Lokalpresse fest. Bedenkt, daß es keine best. Interessengruppe ist, für die „Flörsheimer Zeitung“ eintritt, bedenkt, daß unsere Zeitung allein in unserem Orte das Recht hat, sich unparteiisch, unabhängig zu nennen! Ihr habt es ja auch bisher bewiesen, daß Ihr diesen Vorteil zu schätzen wißt und Euch durch keine, der oft so sehr fein eingefädelten Manipulationen Eurer bewährten „Flörsheimer Zeitung“ abwenden lassen. Bedenkt, daß es große Opfer sind, die wir nun bringen müssen, um unsere Zeitung täglich erscheinen zu lassen, bedenkt auch, daß unsere Zeitung bedeutend billiger wie jede andere ist. Oder ist es vielleicht kein ganz gewaltiger Unterschied für eine 3 mal wöchentlich erscheinende Zeitung 30 Pfg. oder für eine täglich erscheinende Zeitung 45 Pfg. zu bezahlen! Das ist für nur die Hälfte des Betrages mehr eine

doppelte Leistung!!

Jeder Flörsheimer kann aber auch mit Recht Stolz darauf sein, eine

„Tageszeitung“

zu besitzen und darum sind wir auch felsenfest davon überzeugt, daß unsere Abonnentenzahl auch weiter in solch gesunder Weise wie bisher steigen wird. Wir sind keine Freunde von Sprungkosten, unnatürlichen Gewalterfolgen, die durch alle möglichen unsauberen Mittelchen erreicht werden aber auf die Dauer nicht vorhalten. Nein, langsam aber stetig soll unsere Zeitung sich entwickeln und wer den Werdegang unseres Blattes seit seiner Gründung verfolgt hat, der wird dieses von unserer Zeitung sicher auch bestätigen können.

Darum, Flörsheimer, haltet fest an Eurer Tageszeitung.

Die Redaktion
der „Flörsheimer Zeitung.“

T (Berunglückt.) Der Fuhrmann Chr. W. von hier hatte das Unglück, beim Strohladen vom Wogen zu fallen. W. zog sich hierbei bedeutende Verletzungen zu und wird wohl längere Zeit das Bett hüten müssen, bis er wieder hergestellt ist.

V (Der Winter ist da.) Der große Feldberg, sowie die übrigen Berge des Hochtaunus erglänzten gestern Morgen in einer geschlossenen Schneedecke. Während es der Mittagssonne gelang, auf den Südhängen die Schneedecke zu lichten, behauptete sich diese auf den Nordhängen und dem Gipfel des Feldberggriesen den ganzen Tag über.

G (Der Esel durchgegangen) ist am Dienstag Mittag einem Fuhrunternehmer, der seinen „Stand“ von der Eddersheimer Kirchweih nach Hause fahren wollte. Am Eddersheimer Weg in der Nähe des sog. „Adelsgraben“ schaute der edle Graurock (wahrscheinlich vor einem Rudel Gänse!), mit einem lauten „A-a!“ machte er kehrt und rannte spornstreits des Weges zurück, den er gekommen. Der Fuhrmann mußte wohl oder übel Freund Grauchen nachlaufen und wenn diesen nicht schließlich ein Eddersheimer Bürger in der Nähe des Math. Mohr'schen Kiesgrube aufgehalten hätte — er wäre bis heute noch nicht eingefangen! (Zebenfalls hatte

der Esel Sehnsucht nach der Eddersheimer Kerb, wer kennt so ein Eselsherz.)

B (Nebel.) Sehr gefährlich gestaltet sich bei dem gegenwärtig herrschenden Nebel der Betrieb auf der Eisenbahn. Das Zugpersonal riskiert jeden Augenblick sein Leben, denn die Signale sind nur auf wenige Schritte hin sichtbar.

L (Gestürzt.) Ein hiesiger Radfahrer, der von Hochheim nach Flörsheim fahren wollte und bereits an den Bappeln bei den Kalkgruben angekommen war, hatte das Unglück auf dem aufgeweichten Lehmboden ins Rutschen zu kommen. Im Nu und mit schönem Bogen flog er auf den nebenliegenden Acker. Glücklicherweise waren nur leichte Hautabschürfungen die Folge.

— (Giftnisgerinnen.) Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Pest: In Kucz bei Temeswar wurden neun Frauen unter dem Verdachte, ihre Männer und andere Personen vergiftet zu haben, verhaftet. Bei 13 ausgegrabenen Leichen wurde Arsenikvergiftung festgestellt.

— (Die früheren Ortspostkarten), die von der Reichsdruckerei, durch Aufdruck eines 3 Pfennigwertstempels in 5 Pfennigpostkarten umgewandelt worden sind und von den Postanstalten jetzt mit Vorzug vor den gewöhnlichen gelben Postkarten verkauft werden müssen, werden voraussichtlich Ende dieses Jahres aufgebraucht sein. Dann werden diese eigenartigen, in Sammlerkreisen sehr begehrten Postwertzeichen verschwinden, die letzten Spuren der einst so beliebten blauen Ortspostkarte. Der Verbrauch an Postkarten hat sich im Ortsverkehr seit der Erhöhung der Ortstaxe ganz außerordentlich vermindert. Man telephoniert dafür weit mehr als früher. Wenn aber eine schriftliche Mitteilung durchaus nötig ist, so schreibt man auch schon gleich einen Brief, der ja im Ortsverkehr jetzt nicht mehr kostet, als eine Karte.

Dienstplan des Postamtes Flörsheim.

Schalterdienst an Wochentagen:
von 8—12 Uhr Vorm. und von 2—7 Uhr Nachm.
an Sonn- und Feiertagen:
von 8—9 Uhr Vorm. und von 12—1 Uhr Nachm. von 5—6 Uhr Nachm. (für Telegr. und Fernsprechverkehr.)
Gelegentliche Dienstbereitschaft zur Annahme von Telegrammen und Ferngesprächen an Werktagen:
von 12—2 Uhr und von 7—9 Uhr Nachm. an Sonn- und Feiertagen:
von 7 1/2 Uhr Vorm. und von 6—7 Uhr Nachm.
Meldung am Postschalter u. U. durch die Nachtglocke.
Der Bestelldienst findet statt: a) Ortsbezirk: 7 3/4 11 1/2 Vorm. 4 und 7 Uhr Nachm., Sonntags 7 3/4 Uhr Vorm. b) Landbezirk: 7 1/2 Vorm. und 3 1/2 Uhr Nachm. Sonntags 7 1/2 Uhr Vorm.
Die Ortsbriefkasten werden geleert an Wochentagen um: 6 1/2, 11 1/2 Vorm. 2 3/4, 6 und 8 1/2 Uhr Nachm. an Sonn- und Feiertagen:
6 1/2 Vorm. und 6 Uhr Nachm.
Abgang der Landposten:
Nach Bad-Weilbach, Weilbach und Driedenbergen, sowie

nach Biber, Massenheim und Ballau 7 1/2 Uhr Vorm. und 3 1/2 Uhr Nachm. durch fahrende Landbriefträger. Der fahrende Landbriefträger kann 2 Personen befördern und kostet 4 Person 20 Pfg. von Ort zu Ort. Die Ortstaxe wird im Verkehr mit folg. Nachbarorten angewendet: Bad-Weilbach und Massenheim.

Letzte Nachrichten.

Luxemburg, 23. Nov. Der Großherzog erlitt gestern einen neuen Schlaganfall, der die rechte Seite lähmte.

London, 23. Nov. Nach einer Petersburger Depesche ist zwischen Kaiser Wilhelm und dem Zaren, also zwischen Berlin und Zarstojesko, drahtlose Telegraphie eingerichtet worden.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Tageskalender.

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“.

Gesangverein Viederkrantz: Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaisersaal“ statt.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Deutscher Volksliederbund Flörsheim: Jeden Mittwoch Abend Singstunde im Gasthaus „Zum deutschen Hof“.

Schützengesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaisersaal“.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

1888er: Sonntag Mittag 1 Uhr Versammlung im „Karthäuser Hof“.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Samstag: 6 1/4 Uhr Amt für Joh. und Kath. Kchl. 7 Uhr Amt für Lat. u. Chr. Land.
Sonntag: Frühmesse um 7 Uhr, Hochamt 9 1/4 Uhr, Nachmittagsgottesdienst 2 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, 25. November:
Gottesdienst nachmittags 2 Uhr.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 24. November.
Vorabendgottesdienst: 4.00 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatausgang: 5.20 Min.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung

Einem verehrlichen Publikum von Flörsheim und Umgegend die erg. Mitteilung, daß ich, vom 1. Dezember ds. Js. ab, im Hause des Herrn Matthäus Mohr, Grabenstraße, ein

Uhren- und Goldwaren-Geschäft

eröffnen werde. — Es wird mein Bestreben sein, alle die mir übertragenen Reparaturen von Uhren und Goldwaren zur vollsten Zufriedenheit zur Ausführung zu bringen.

Hochachtungsvoll

Martin Alter.

Eine Wohnung,

bestehend in 3 Zimmer, Küche und Zubehör ist zu vermieten.

Wo sagt die Expedition.

220

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Schweine-Fress- u. Mastpulver.

Marke A Pfd. 18 Pfg.

B " 28

Schnellmastpulver „Rapid“ Pfd. 30 Pfg.

Anton Schick, Eisenbahnstr. 6.

◆◆◆ Zwetschen-Latwerge ◆◆◆

heute eingetroffen in bekannter Güte und hochfein, per Pfd. 24 Pfg. Sauerkraut per Pfd. 10 Pfg. Salzhäringe Stück 5 und 6 Pfg. Rollmops 10 Pfg. Bismarkhäringe Stck. 8 Pfg. Salz- und Essiggurken 3 u. 4 Pfg. Ferner empfehlen: Kaffee, Thee, Schokolade und Cacao in bester Qualität. Kaffee stets frisch geröstet zu Mk. 1,10, 1,20, 1,40 und 1,60 per Pfd. [222]

GEISS SÖHNE,

Colonial-, Material- und Farbwaren.
Kloberstr. 3, nächst dem Bahnhof.

Lehrling.

Braver, ordentlicher Junge mit guten Schulkenntnissen kann die

Buchdruckerei

(gegen hohe Vergütung)

gründlich erlernen. Näheres in der
Buchdruckerei dieser Ztg.

Pet. Bettmann 4. Wwe.

Grabenstrasse 21,
bringt ihr

● Kolonialwaren-Geschäft, ● Kohlen aller Art,

sowie

Braunkohlen, Brifetts und
Brennholz

Flaschenbier aus d. Brauerei Stern.

● Cigarren und Tabake ●
in empfehlende Erinnerung. [641]

Möbel-Lager • Schränke, Vertikows, Bettstellen, Spiegel, Küchen- möbel • Komplette Zimmerein- richtungen.

180

Neelle Ware. * Solide Preise.

Phil. Lorenz Kahner,

Schreinermeister, Grabenstraße 2.

Empfehle zu enorm billigen Preisen und bitte das ge-
ehrte Publikum mein

Möbel-Lager

in Augenschein zu nehmen.
(Kein Kaufzwang.)

Salon-, Auszieh-, Sofa-, Antoinetten-, Bauern- und
Küchen-Tische. Zimmer- und andere Tische. Paneel-
bretter, Etagere, 1- und 2-türige Kleiderschränke,
Küchen-, Wasch- und Nachtschränke, Waschkommode,
Divans, Sofas, Sofa- und andere Spiegel, Vertikows,
3teil. Wollmatratzen m. Keil, 3teil. Seegrasmatratzen,
gesteppte Strohsäcke, Muschelbetten 1- und 2schlfr.,
Kinderbettstellen, Kinderwagen, Regulatoren, für gut-
gehend 1 Jahr Garantie. Herren- u. Damen-Remon-
toir-Uhren billigst, 1 Jahr Garantie.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Total-Gewerbeverein Flörsheim.

Im Interesse der hiesigen Mitglieder der Ortskrankenkasse Hochheim werden insbesondere die Delegierten gebeten, sich recht zahlreich an der

Sonntag, den 25. November ds. Js.,

in Hochheim stattfindenden Versammlung zu beteiligen, damit die Errichtung einer
Zahlstelle in Flörsheim zur Ausführung kommt.

221

J. A.: Der Vorstand.



„Hu, bei
**10 Grad
unter Null**“

was kann es da Schöneres geben als wie ein angenehm ge-
heiztes Zimmer und eine gute Tageszeitung, drumm liebes
Weiberl lauf nur schnell und bestelle mir die

• **Flörsheimer Zeitung** •

denn diese ist immer noch
die erste und beste am Platze!“

Billige Nahrungsmittel.

Haushaltkakao garant. rein p. Pfd. 1,00 Mk. Weitere Sorten p. Pfd. 1,20, 1,60
2,00 und 2,40 Mk. div. Packungen à 20, 25, 40, 50, 65, 80 und 100 Mk. Block-
schokolade p. Pfd. 70 und 80 Pfg. Haushaltsschokolade p. Tafel 15 und 20 Pfg.
Vanille-Creme-Nuss- und Milchsokolade. Teespitzen sehr zu empfehlen p. Pfd.
80 Pfg. Haushaltstee p. Pfd. 1,00, 1,20, 1,60 und 2,00 Mk. Tee-Schmidttee und
Webers-Würfelttee in div. Packungen

empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

182

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Pergament-Papier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei d. Zeitung.

Bekanntmachung.

Es ist wahrgenommen worden, daß im Kreise die zum Schutz der öffentlichen Wege erlassenen Bestimmungen vielfach übertreten werden. Insbesondere kommt es häufig vor, daß Wegekörper und namentlich Gräben und Böschungen beim Acker und bei der Anlage von Vorratsgruben beschädigt, verringert und verunreinigt, auch Stations- und Grenzsteine umgerissen und beseitigt werden.

Ich nehme hieraus Veranlassung, die Bestimmungen des § 370 Ziffer 1 des Reichs-Strafgesetzbuchs und der §§ 45, 49, 50, 51, 52 und 55 der Wegpolizeiverordnung vom 7. November 1899, A.-Bl. Sonderbeilage zu Nr. 46, nachstehend zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und zugleich auf die weiteren einschlägigen Strafbestimmungen in den §§ 274 Ziffer 2, 303, 304, 305, 321, 326 und 370 Ziffer 2 des Reichs-Strafgesetzbuchs und § 30 Ziffer 2, 3 und 4 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 hinzuweisen.

Die Polizeibeamten haben darauf zu sehen, daß die zum Schutze der Wege gegebenen Bestimmungen Beachtung finden. Etwaige Zuwiderhandlungen sind anzuzeigen und zu bestrafen.

Die Herren Bürgermeister veranlasse ich, hier- nach zu verfahren und die Feldhüter und Wege- wärter mit entsprechender Weisung zu versehen. Ebenso veranlasse ich die Königl. Gendarmen, die zu ihrer Kenntnis kommenden Ueber- tretungen festzustellen und anzuzeigen.

Wiesbaden, den 8. September 1905.
Der Königliche Landrat
J. Nr. II. 5469. von Herzberg.

Reichs-Strafgesetzbuch.

§ 370.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer unbefugt ein fremdes Grundstück, einen öffentlichen oder Privatweg oder einen Grenzrain durch Abgraben oder Abpflügen verringert;
2. pp.

Wegpolizeiverordnung.

§ 45.

Öffentliche Wege oder ihre Zubehörungen dürfen nicht unbefugt beschädigt werden.

§ 49.

Ackergeräte dürfen beim Wenden auf öffent- liche Wege nicht aufgesetzt werden.

§ 50.

Dunghäusen und Vorratsgruben dürfen nur mit Erlaubnis der Ortspolizeibehörde in einer Entfernung nicht unter 2 Meter von einem öffentlichen Wege angelegt werden.

§ 51.

Feldfrüchte dürfen in den Seitengräben oder Rinnen öffentlicher Wege nicht unbefugt ge- waschen werden.

§ 52.

Der beim Acker oder bei sonstigen Arbeiten auf öffentliche Wege oder deren Zubehörungen fallende Boden ist alsbald zu entfernen.

§ 55.

Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Be- stimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1906.

Der Königliche Landrat
J. B. Wolf,
Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 12. November 1906.

Der Bürgermeister. **Lauf.**

Damen - Konfektion

Wir kaufen auf unserer jetzigen **Einkaufsreise in Berlin** — in- folge der für die Branche ungünstigen Witterung — ganz bedeutende Quantitäten **neuester feinsten Damen - Konfektion**

Weit unter regulärem Preis.

Der Verkauf beginnt heute

Ermäßi- gung bis zu

50%

50 Stück hochfeine
Seiden-Plüsch- Boleros 21
Wert bis **40** Mark

100 Stück lange, schwarze
Frauen- Paletots 18
Wert bis **30** Mark

50 hochfeine
Tuch-Bolero- Kostime 38
a. Seide gearb., neue Farb.,
Wert bis **55** Mark

75 Stück englische
Tailor made- Paletots 13
Wert bis **22** Mark

75 Stück schwarze
Tuch-Jacketts 8⁷⁵
ganz gef., W. bis **13** Mark

100 Stück feinste, schwarze
Tuch-Jacketts 21
mit Seidenfutter
teuerste Schneiderarbeit
Wert bis **36** Mark

50 Stück modernste
Regenmäntel 8⁷⁵
ganz lang und $\frac{3}{4}$ lang
Wert bis **13** Mark

100 Stück reinwollene
Feinste Mäntel 15
imprägniert, Wert b. **25** M.

Ein Sortiment
Astrachan- Boleros 6
gefüllt Mk.

Gebr. Kaufmann

Mainz
Schusterstrasse 47/49.
Neubau am Flachsmarkt.

Nicht die „ebensoguten“

Fabrikate kauft man für die Küche und für die Ernährung der Kinder, sondern nur die echten, auf welche man sich verlassen kann. So backt man die Kuchen stets mit **Dr. Oetker's Backpulver** à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) Zu Milchspeisen verwendet man nur **Dr. Oetker's Pudding-Pulver** à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) weil sie sehr nahrhaft sind.



Stempel

für Comptoir- und Bureau- Bedarf, **Kautschuk-Handstempel** und Selbstfarbe-Apparate liefert billigt
der Verlag dieses Blattes

Theater-Reinecke, Malerei, Hannover

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen. Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirks- alleinverkauf eines grossartigen Patent-Massen- artikel übernimmt. Riesen-Absatz. Laden und Kapital unnötig. Ein durchaus reeller Artikel, dessen Vertrieb keinen Verdross, sondern hohe Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs- Konditionen gratis. Man schreibe Postkarte an **Karl Frische in Kaldenkirchen (Rheinland.)**